

**Predigt am (Vorabend zum) Sonntag Misericordias Domini**  
**in Landau (22.04.2023) und Kaiserslautern (23.04.2023)**

**1. Petrus 5, 1-4**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:**
- 2 Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,**
- 3 nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.**
- 4 So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.**

Vater im Himmel, du rufst uns durch dein Wort zu deiner Herde. Lass uns ganz Ohr sein für deinen Ruf, schick uns deinen Heiligen Geist, dass dein Ruf uns aufweckt und in die Nachfolge hineinruft.

Liebe Gemeinde,

hat das jemand von euch neulich in der Zeitung gelesen? In einem afrikanischen Land gab eine Gruppe von Menschen, die Jesus herbeihungern wollte. Sie hungerten miteinander, und manche sind tatsächlich verhungert, sogar noch auf dem Weg ins Krankenhaus, nachdem die Sache aufgefliegen ist und man eingeschritten war, und den Menschen zu Hilfe kommen wollte. Warum hungerten die? Sie meinten doch tatsächlich, dass dann Jesus kommen würde, wenn sie nur lange genug durchhielten, und dass sie ihn dann so richtig sehen würden.

Liebe Gemeinde, was bin ich froh, dass ich im Glauben ganz geerdet leben kann. Dass ich weiß: Ich gehöre Gott auch so schon, mit Leib und Seele. Ja, auch mein Körper ist dabei nicht unwichtig, er hat mich doch geschaffen.

Was bin ich froh, dass ich aus der Bibel erfahre: Jesus ist schon da, in seinem Wort, in seinem Sakrament. Auch wenn ich ihn noch nicht leibhaftig sehen kann.

Er wird schon noch kommen! So wie es auch hier wieder gesagt wird, im Predigtwort: Dass der **Erzhirte**, Jesus Christus, erscheinen wird, und dass ich dann die **unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen!** – Mit dieser Aussicht zu leben, das ist **Grund zum Feiern**. Denn wo die Herde Gottes auf diesem Stück Land geweidet wird, da gibt es ganz viel „grüne Aue“ und „frisches Wasser“ (Psalm 23). Und da wird ganz bestimmt nicht gehungert!

Ums Weiden geht es heute. Also darum, dass genug da ist, für die Herde. Dafür sollen damals die „**Ältesten**“ sorgen. So wurden damals die bezeichnet, die in der Gemeinde verantwortlich waren. Also die, die heute die Pastoren sind.

Heute geht es also um die Stellenbeschreibung für den Pastoren-Beruf. - Aber nicht nur! Da, wo ein Hirte ist, da ist ja auch eine Herde – und deshalb geht es dann doch um alle, um die ganze Gemeinde: Um Pastor und Gemeinde, und wie sie aufeinander bezogen sind. Davon reden wir heute, und betrachten es aus drei Perspektiven:

1. Vom Hirten her betrachtet: Wo ich mich selbst als Pastor einordne
2. Von der Herde her betrachtet: Was euch, der Herde, unbedingt weitergesagt werden muss und
3. Der „Blick von oben drauf“: Wie sich die Punkte 1 und 2 auswirken im Miteinander zwischen Gemeinde und Pastor.

## 1. Wo ich mich selbst als Pastor einordne:

Vorweg, ohne Scherz und Übertreibung gesagt: Pastor sein, das ist doch der schönste Beruf der Welt – na ja, zumindest „er gehört zu den schönsten Berufen“ – denn zu weit will ich mich auch nicht aus dem Fenster lehnen. Denn den Superlativ zu nehmen, da würde ich mir ja anmaßen, ich wüsste über alle Berufe Bescheid, die es irgendwo auf der Welt gibt – und so ist es ja nun auch nicht!

Aber ich will das auch begründen, warum es der schönste Beruf der Welt ist:

Ein Erstes: Als Pastor bin ich unterwegs im Auftrag Gottes. *„Die Herde Gottes soll ich weiden.“* D.h. ich bin auch allein Gott gegenüber verantwortlich. Niemand sonst. Das bedeutet: Ich muss nicht auf der Karriereleiter nach oben steigen. Wenn ich Gott unmittelbar verantwortlich bin, dann gibt's diese Leiter sowieso nicht. Wenn ihr jetzt sagt: „Aber da gibt's doch den Superintendenten!“, dann fragt mal unseren Superintendenten, welche Erfahrungen er mit dieser Karriere hat, und wie der das sieht. Bei der Bezirks-Freizeit könnt ihr ihn antreffen.

Unterwegs sein im Auftrag Gottes, das bedeutet auch: Ich muss mich nicht mit anderen Menschen messen oder vergleichen. Eine gewisse Portion Selbstzweifel mag ja noch gehen, ist vielleicht sogar ganz passend. Aber wenn das überhand nimmt, dann ist es nicht mehr gut. Wenn ich nur Gott gegenüber verantwortlich bin – dann ist er ja der, der mich so nimmt, wie ich bin.

In einem Gebetsbuch, das für den Verlauf einer Woche Gebetshilfen enthält, und das ich fast täglich benutze, gibt es für einen Wochentag den Satz: *„Mache mich frei von Sorgen um das Urteil der Menschen.“* Ja, kenne ich, die Sorge darum, was andere Menschen zu dem sagen, was ich mache. Irgendwie der Gedanke, den anderen gefallen zu müssen – warum eigentlich? Warum ist das so? Falsche Eitelkeit .... ?

Oder, ein Zweites: Ich muss kein Geld verdienen. Wenn einer mich fragt, wieviel ich verdiene, sage ich immer: Gar keins! Ich kriege Geld, einfach so. Die Kirche gibt es mir, damit ich freigestellt bin, das zu tun, was ich als Pastor tun soll. Sonst müsste ich eben Zeit und Kraft in einer anderen Tätigkeit investieren, um dort mein Geld zu verdienen. Dann wäre aber nicht mehr so viel Zeit fürs Pastor-Sein.

Ich habe mein Auskommen. Sogar so viel, dass ich in Urlaub fahren kann. Mich erholen kann. Danke dafür! Und ich muss ja auch nicht reich werden.

Und dann noch ein Drittes. Ich arbeite mit Gottes Wort. Während der Arbeitszeit lese ich die Bibel. Dabei habe ich selbst auch immer etwas davon. Natürlich soll ich es für die anderen Menschen tun. Ich soll sie mit dem Wort Gottes zusammenbringen. Aber wenn es dazu kommt, also wenn das Wort Gottes auf die Menschen trifft und ihnen begegnet, dann ist es Gott, der den Menschen begegnet - nicht ich. Und ER redet dann, er kümmert sich darum, dass Glauben entsteht, Vertrauen, Liebe, Hoffnung. - Ich kann das nicht „machen“, oder „produzieren“. Ich kann auch nicht beurteilen, ob jemand es ernst meint. Kann nicht bewerten, ob er wirklich glaubt. Das alles kann ich getrost Gott überlassen. Und auch das ist wunderbar, als Pastor.

So ordne ich mich hier ein, als Pastor, mit dieser Stellenbeschreibung.

## 2. Was euch, der Herde, unbedingt weitergesagt werden muss

Nun aber komme ich auf dich zu sprechen, liebe Gemeinde. Auf die „Herde“. Auf das, was ich euch weitersagen muss. Was ihr hören sollt, und aufnehmen sollt.

Von der **„unverwelklichen Krone“** war die Rede am Ende unseres Predigtworts. So etwas wie ein Orden! Ein Orden, der unendlich viel mehr wert ist als das *„Großkreuz des Verdienstordens in besonderer Ausfertigung“*, das vor kurzem unserer ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel verliehen wurde. Trotz aller Ehre, die ihr damit zuteil wurde: Dieser Orden ist vergänglich. Der Oberhirte Jesus Christus allein verleiht unvergängliche Ehre. Eine Anerkennung, die niemals vergeht. Eine unvergängliche Krone.

Liebe Gemeinde, das ist das Ziel für dich, für dein Leben. Was für eine herrliche Aussicht!

Wenn du hörst: „Ziel“ – dann ist da gleich der Gedanke: „Muss ich mich jetzt schon wieder anstrengen? Für ein Ziel muss doch immer hart gekämpft werden!

Weit gefehlt, denn: Für den Weg, der zu diesem Ziel führt, sind alle Weichen schon gestellt. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Wenn ich das so sage, kann ich ganz bei den Worten des 1. Petrusbriefs bleiben:

Gleich im ersten Kapitel: Gott hat euch *„wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung“* (Kap. 1, 3).

Vor kurzem ist meine Tante gestorben. Heute ist sie beerdigt worden. Ich bekam eine Trauer-Anzeige, und darin haben mein Cousin und meine Cousinen geschrieben: *„...in der Gewissheit einer fröhlichen Auferstehung nehmen wir Abschied“*.

Wir Menschen können jetzt schon leben in der Freude über das was kommt! Was für ein Geschenk! Gott hat eine lebendige Hoffnung in unser Leben hineingebracht.

Oder, an anderer Stelle -: ihr seid *„erlöst mit dem teuren Blut Christi“* (Kap. 1, 19). Teuer ist es gewesen für Gott, er hat unvorstellbar ist sein Einsatz – viel größer, ja unvergleichlich mit dem, was wir Menschen je an Einsatz zeigen könnten.

Oder – noch eine andere Stelle: ihr seid ein *„königliches Priestertum“* (Kap. 2, 9). Königlich – herrschaftlich, liebe Gemeinde, das wurde damals sogar den Sklaven gesagt. Ja, Sklaven gab es damals noch, das war ganz normal. Menschen, die anderen Menschen hatten, Besitzer, denen sie folgen mussten. Aber vor Gott galt für die einen wie für die anderen: Jeder für sich ist ein königlicher Priester, d.h. als Getaufter gehört jeder für sich zu Gott, kann sich unmittelbar an ihn wenden, sich ihm nahen, zu ihm beten – und Gott kümmert sich um die Herrschaftlichen nicht mehr als um die Sklaven.

Und noch etwas Großartiges steht an derselben Stelle: Gott hat euch *„berufen aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“* (Kap. 2, 9). Wir wissen alle, wie dunkel es in unserer Welt zugehen kann. Wir kennen die finsternen Minen auf den Gesichtern. Sogar in uns selbst ist es manchmal recht finster. Doch so dunkel die Welt auch sein mag – lass es dir sagen: Du darfst im Licht Gottes leben, denn er wendet sich dir zu, er spricht dich an, und er hat für dich Worte des ewigen Lebens! Das ist der Grund, den es zu feiern gibt!

### **3. Wie sich all das dann auswirken kann im Miteinander zwischen Gemeinde und Pastor.**

Pastor sein ist der schönste Beruf der Welt. Ich bin immer ratlos und sprachlos, und es tut mir weh, wenn manche älteren Leute anfangen, von Kirche zu erzählen, und wie sie das früher so erlebt haben: *Dies durfte man nicht und jenes war verboten, und als Konfirmand musste ich immer zur Kirche, die Eltern haben mich da immer abgesetzt, und dann ist dem Pfarrer im Unterricht schon mal die Hand ausgerutscht! Und wenn man zuhause davon erzählt hat, wurde einem nicht geglaubt. Oder keiner hat sich getraut zum Pfarrer zu gehen, und sich zu beschweren.*

Nein, ich als euer Pastor muss euch nicht gängeln. Ich muss nicht herrschen über das Gewissen anderer Menschen. Druck ist hier fehl am Platze. Stattdessen auf dem Fundament aufbauen, das Gott gelegt hat: Jesus Christus hat uns erlöst! Das soll ich weitersagen, und daran erinnern. Dass er uns frei gemacht hat von bösen und fragwürdigen Dingen. Frei von all dem, dem wir nicht mehr hinterherlaufen müssen. Also, wenn das kein Grund zum Feiern ist!?

Und weil ihr erlöst seid – macht was draus! Hier braucht es keine Anleitung! Hier ist Freiheit. Hier regiert der Geist Gottes. Der Heilige Geist muss euch leiten. Und er wird es tun. Das Wort Gottes ist es, das Menschen zur Seligkeit leitet.

Das Wort „weiden“ wird dann ergänzend noch anders erläutert: **„Achtet auf die Herde“**. Achtet auf die Menschen. Auf jeden einzelnen. Das passt! Denn: Menschen wollen gesehen werden. Auch, wenn Menschen in der Gemeinde mitarbeiten, gilt: Achtet auf sie! – Ermutigt sie, wenn sie sich nicht trauen. Gebt ihnen Freiraum, die Dinge so zu machen, wie sie es eben machen und können. - Manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich gern dazwischengehen und eingreifen möchte. Weil da etwas nicht so läuft, wie ich mir das vorstelle. Aber solches dazwischengehen ist längst nicht immer gut. Es ist fast nie gut. Wie oft führt es dazu, dass sich jemand zurückzieht. „Na,

*wenn es dem nicht passt, dann soll er's doch alleine machen!*" - Die Gemeinde kann nur gewinnen, wenn viele mitmachen. Und so ganz nebenbei wird der Pastor entlastet, um mehr Zeit dem „Kerngeschäft“ zu widmen.

Auf die Herde zu achten, dazu gehört dann auch: „Zurechtweisen“:

Vielleicht sollte es hier besser heißen: Die Zurechtweisung gelten lassen. Wenn ein Mensch, der in der Bibel liest, sich ertappt sieht, wenn er ehrlicherweise seine Fehler und seine Schuld erkennt und zugibt, dass er Mist gebaut hat, dann bin ich ganz bestimmt nicht dazu da, dass ich dieser Person sage: *„Also, so schlimm ist es ja eigentlich nicht, das kannst du auch anders sehen ...“* Sondern ich kann da bei ihm sein und sagen: Ja, gut dass dir etwas klar wird. Jesus hat das doch eigentlich längst schon geklärt. Auch diese Schuld ist schon beglichen – also: Hab keine Scheu, bring es zu Gott! Pack es bei ihm auf den Tisch!

So dürfen Menschen es erleben, wie Gott Sünde vergibt und Neuanfänge schenkt, und wie er diese Menschen zur Seligkeit führt. Ja, es ist wunderbar, dass ich als Pastor Menschen so begleiten kann.

Nur ein paar Beispiele, wie sich das auswirkt, wenn wir alle miteinander zur Herde Gottes gehören, und wie schön der Beruf des Hirten ist.

Liebe Gemeinde, lasst uns feiern, dass wir die Herde Gottes sind. Erlöst und befreit, berufen den unvergänglichen Kranz zu empfangen. Lasst uns feiern, hier im Gottesdienst. Heute. Sonntag für Sonntag. Bis wir das empfangen dürfen, was wir erwarten. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)